

Auf dem Weg ins Berufsleben

Bei der 5. Ausbildungsmesse stellten sich mehr als 30 Betriebe vor

Der Schulabschluss steht bevor, doch die Entscheidung, wie es danach weitergeht, ist nicht immer leicht. Schüler von mehr als 20 Frankfurter Schulen konnten sich gestern zur 5. Ausbildungsmesse im Volkshaus Sossenheim über Berufe informieren.

VON ALEXANDRA FLIETH

Sossenheim. Jessica (15) möchte sich zur Hebamme ausbilden lassen. Dass dies der richtige Beruf für sie ist, weiß die Realschülerin bereits seit einiger Zeit und versucht, konsequent ihren Weg dorthin zu planen. Im kommenden Jahr macht sie ihren Realschulabschluss, gestern besuchte sie mit ihren Eltern Justina und Denis Winkler die Ausbildungsmesse im Volkshaus Sossenheim. Die Veranstaltung wurde bereits zum fünften Mal für Schüler organisiert. Mehr als 30 Betriebe und Einrichtungen

„Die Idee der Ausbildungsmesse ist, die Jugendlichen mit den Betrieben zusammenzubringen, um Gespräche miteinander zu führen.“

Maya Steinweden von der Gesellschaft für Jugendbeschäftigung (GJB)

stellten sich den Fragen der Mädchen und Jungen aus mehr als 20 Frankfurter Schulen und erklärten, welche Ausbildungsmöglichkeiten es in ihren Betrieben gibt und welche Voraussetzungen hierfür mitgebracht werden müssen.

100 Berufe

Die Liste der möglichen Ausbildungsberufe, die auf der Messe vorgestellt wurden, ist mit fast 100 lang: Sie reicht von Altenpflegehelfer, Bürokaufmann, Elektroniker für Maschinen und Antriebstechnik oder Fachmann für Systemgastronomie über Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger, Hotelfachmann, Kaufmann im Gesundheitswesen bis zu Mechatroniker, Verkäuferin oder Zerspanungsmechaniker. Zu den teilnehmenden Unternehmen zählen etwa die Stadt Frankfurt, Kita Frankfurt, die Bildungswerkstatt, die Innung Elektrohändler, Hessenmetall, die Dachdeckerinnung, die IHK Frankfurt und die Goethe-Universität.

„Ich interessiere mich schon länger für medizinische Berufe“, erzählt Jessica. Praktika habe sie bereits gemacht, bei einer Kinderkrankenschwester und auf der Entbindungsstation des Klinikums Höchst. „Eine Hebamme hat mir

den Kreißaal gezeigt und erklärt“, schildert das Mädchen begeistert. „Wir unterstützen unsere Tochter in diesem Berufswunsch“, betonen ihre Eltern. Auf die Veranstaltung im Stadtteil seien sie zufällig gestoßen. „Auf der Seite des Bürgerhospitals haben wir den Hinweis entdeckt und beschlossen, gemeinsam hinzugehen“, sagt Justina Winkler.

Hebammenschule

Das Clementine Kinderhospital und das Bürgerhospital, die miteinander kooperieren, stellen auch die Ausbildungsmöglichkeiten an den beiden Krankenhäusern vor. In Martina Schlögl von der Pflegedienstleitung am Clementine Hospital hat Jessica eine kompetente Ansprechpartnerin gefunden. Generell rät sie: „Wer den Beruf Hebamme erlernen möchte, sollte vorher ein Praktikum gemacht haben, um eine Vorstellung davon zu bekommen.“

Jessica, die nach ihrem Praktikum in der Entbindungsstation sicher ist, Hebamme zu werden, lässt sich von Schlögl weiteres Infomaterial geben. Sie hofft, dass bis zu ihrem möglichen Ausbildungsbeginn im September 2018 die neue Hebammenschule in Frankfurt bereits eröffnet hat. Das Projekt Hebammenschule, für das das Universitätsklinikum Frankfurt, das Bürgerhospital und die Carl Remigius Medical School kooperieren, nimmt bereits konkrete Formen an. Die Einrichtung soll zum 1. September 2017 ihre Betriebe starten (wir berichteten). „Unsere Tochter ist von dem Beruf begeistert. Sie lebt dafür“, freut sich ihr Vater Denis Winkler.

„Die Idee der Ausbildungsmesse ist, die Jugendlichen mit den Betrieben zusammenzubringen, um Gespräche miteinander zu führen“, sagt Maya Steinweden von der Gesellschaft für Jugendbeschäftigung (GJB). Die GJB ist zusammen mit dem Zentrum für Weiterbildung, dem Jugendbüro Impuls und dem evangelischen Verein für Jugendsozialarbeit Organisator der Messe. „Vonseiten der Unternehmen, die sich hier vorstellen, bekommen wir regelmäßig positive Rückmeldungen“, betont Steinweden.



Martina Schlögl (links) vom Clementine Hospital informiert Jessica (rechts) über den Beruf der Hebamme und die Voraussetzungen für die Ausbildung. Die Realschülerin ist mit ihren Eltern zur Messe gekommen und hat bereits ein Praktikum auf einer Entbindungsstation gemacht. Fotos: Maik Reuß



Michaela Grebe ist Berufsberaterin bei der Bundesagentur für Arbeit. „Wir gehen in die Schulen, begleiten die Schüler aus den Vorabgangsklassen“, erklärt sie. Die Jugendlichen würden beim Übergang von der allgemeinbildenden Schule in die Berufsausbildung oder in eine weiterführende Schule grundsätzlich über einen Zeitraum von zwei Jahren unterstützt und beraten. alf



Für die Ausbildung zum Industriemechaniker hat sich Christopher Kaufmann ganz bewusst entschieden, auch für den Betrieb, der ihm diese berufliche Perspektive ermöglicht – das Unternehmen Rothenberger Werkzeuge aus Kelkheim. Er ist im ersten Ausbildungsjahr und betreut auf der Ausbildungsmesse mit Kollegen den Stand des Betriebes, der viele der jungen Besucher lockt. Auf einem Tisch steht ein

Metallobjekt, das aus Kupferrohren besteht. Der „Heiße Draht“ heißt das Geschicklichkeitsspiel, für das eine ruhige Hand erforderlich ist: Eine Öse aus Metall muss über die Kupferrohre geführt werden, ohne diese zu berühren. Kaufmann macht es vor. „Wer Industriemechaniker werden will, der sollte einen Realschulabschluss haben und gute Noten in Mathe und Physik. Außerdem Teamfähigkeit“, erklärt er. alf



„Auf dem Bau werden dringend Leute benötigt, und es sind Berufe mit Zukunft und Perspektive“, sagt Maike Roland. Sie informiert am Stand der BiW Bildungswerk Bau Hessen-Thüringen – EBL Frankfurt über die vielfältigen Berufe in der Baubranche wie Trockenbaumonteur, Maurer oder Baugeräteführer. Vielen Baufirmen sei es wichtig, dass künftige Auszubildende zuvor ein Praktikum machen. alf